

Auch virtuelle Welten können schmerzen

Bemerkenswerte Premiere am Karlsruher Kammertheater: „Gut gegen Nordwind“

Ein einzelner Buchstabe verursacht eine große Liebestragödie. Die Homepage-Expertin Emmi Rothner möchte ihr Abonnement der Zeitschrift „Like“ per E-Mail kündigen und landet bei Leo Leike. Der Kommunikationswissenschaftler beweist Manieren und macht sie in einer kurzen E-Mail auf ihren Fehler aufmerksam. Es entwickelt sich eine eloquente, mitunter komische aber vor allem intime E-Mail-Korrespondenz, die sich über Monate hinzieht. Der beziehungsgeschädigte Leo versucht zunächst seine Liaison mit Marlene zu überwinden. Für Emmi ist ihr verständnisvoller E-Mail-Partner das „Fenster zur Außenwelt“. Emmi ist eigentlich glücklich verheiratet. Der Dauerchat der beiden mündet schnell in deutlichen Sehnsuchtsbekundungen: „Ich brauche Sie“, „Warum schreiben Sie mir nicht?“ oder leicht weinselig, „Schreiben ist wie küssen, nur ohne Lippen“. Durch einen Kleiderständer ist das Bühnenbild dabei in zwei Hälften geteilt. Leos Zimmer ist bestückt mit silberschwarzem Mobiliar, iPad und PC, Büro-Golfbahn und Basketballkorb. Emmi sitzt am antiken Sekretär oder auf der beigen Couch und lässt sich den titelgebenden Nordwind durch den langen Vorhang in den Nacken wehen.

Glatthauers Roman „Gut gegen Nordwind“ erklomm die Bestsellerlisten als komische Liebeskomödie. Regisseur Karsten Engelhardt lässt selbstverständlich in seiner Karlsruher Bühnenszenierungen genug Platz für diese humorvolle Komponente. Allerdings missachtet er nicht die Tragik der Geschichte. Spätestens als Emmis Ehemann Bernhard auf den amourösen E-Mail-Verkehr aufmerksam wird, bekommt die Geschichte eine bittere Schlag-



SO NAH UND DOCH SO FERN: Ralf Bauer und Dorkas Kiefer im Kammertheater. Foto: pr

seite. Der Karlsruher Schauspieler Ralf Bauer gab dabei einen beeindruckenden Leike ab. Seine Interpretation driftete vom schlagfertigen Junggesellen bis zum bemitleidenswerten Liebesopfer. Dass Dorkas Kiefer „unbedingt die Emmi spielen wollte“, war ihr förmlich anzusehen. Im Zwiespalt zwischen der abenteuerlustigen, leo-süchtigen Emmi und der guten, eigentlich glücklichen Ehefrau ging sie ganz in der Rolle auf und trug maßgeblich dazu bei, dass Glatthauers Roman eben nicht als die seichte Liebeskomödie präsentiert wurde.

Engelhardts kluge Interpretation der Romanvorlage ist dabei ausschlaggebend. Sich oberflächlich anbietende Vergleiche bleiben müßig: „Gut gegen Nordwind“ hat weder die erotische Schlagseite von Nicholson Bakers Telefonroman „Vox“ noch den schmachtenden Charakter von Nora Ephrons „E-Mail für dich“. Vielmehr steht der eklatante Irrglaube einer falschen Internet-Intimität im Vordergrund. Die Parallelwelt funktioniert nicht losgelöst von aller Realität. Das getippte Wort mag noch abstrakt erscheinen, die ausgelöste Emotion erschüttert jedoch die Wirklichkeit. So fokussiert Engelhardt in seiner Bearbeitung auf die modische Unterschätzung der scheinbar unverbindlichen E-Mail. Am Ende des elektronischen Abenteuers haben sich beide weh getan. Den großen Trugschluss formulierte Leike schon Mitte des Stückes: „Hier gibt es uns zwei nur für uns zwei!“ Torben Halama

Nächste Vorstellungen

26., 30. November; 1., 2., 3., 5., 6. Dezember, 19.30 Uhr, 27. November, 4. Dezember, 18 Uhr.